

Machbarkeitsstudie für eine zentrale Energieversorgung

Initiative "Bioenergiedorf Presberg" ist weiterhin auf einem guten Weg



Die Initiative "Bioenergiedorf Presberg" lud zur Gesprächsrunde in Helge Keipers Apfelweinwirtschaft. Land, Kreis und Bürger zeigten Interesse.

Presberg. (rf) – Die Energiepreise steigen und die Energieversorgung ist abhängig von Konzernen, nicht überall können die Haushaltungen mit einem überörtlichen Gasanschluß versorgt werden. Deshalb haben engagierte Presberger den Entschluß gefaßt, eine weitestgehend autarke und nachhaltige Energieversorgung im Ort in eigener Verantwortung aufzubauen. In erster Linie geht es dabei um eine zentrale Wärmeerzeugung mittels Biomassebrennstoffen aus der Region und die Verteilung der Wärme an die angeschlossenen Haushalte über ein Wärmenetz. Eine nicht uninteressante Sache, die auch auf Kreis- und Landesebene Gehör findet. Als es beim jüngsten Treffen der Initiative "Bioenergiedorf Presberg" um die Auftragsvergabe zur Erstellung einer Machbarkeitsstudie über die Möglichkeiten einer zentralen Wärmeversorgung ging, waren auf der CDU-Landtagsabgeordnete Peter Seyffardt und die Erste Kreisbeigeordnete des Rheingau-Taunus-Kreises, Jutta Nothacker mit in der sachlich diskutierenden Gesprächsrunde.

Bereits im Herbst letzten Jahres wurde eine Befragung unter der Bevölkerung durchgeführt. Danach war von einem jährlichen Energieverbrauch für Heizung und Warmwasserbereitung in der Größenordnung von 600.000 Liter Heizöl auszugehen. Fakt ist, die Haushalte, die an einer zentralen Bioenergieanlage angeschlossen sind, brauchen keine eigene Heizung mehr. Auch der Lagerraum für Brennstoff entfällt, ebenso die Wartungsarbeit, der Kaminfeger wird überflüssig. Lediglich eine kleine Wärmeübergabestation muß im Keller des Hauses installiert werden. Und die Kosten für den Einsatz Klima neutralisierter Biomassebrennstoffe aus der Region sind im Verhältnis zu fossilen Energieträgern niedrig und deutlich besser kalkulierbar, da sie keinen Spekulationen unterworfen sind.

Für Presberg ist eine Holzhackschnitzelheizanlage vorgesehen. Vorausgesetzt, es werden rund 100 Hauseigentümer Mitglieder einer Art Genossenschaft, die die Anlage und das zentrale Versorgungssystem betreibt. Um dies zu erfahren, soll es zu einer weiteren Befragung der Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde kommen. Ist diese abgeschlossen, wird die Firma Biotec Contracting in Sandhausen eine Machbarkeitsstudie erstellen. Sie werde nach Worten von Geschäftsführer Andreas Kummer von Biotec Contracting zeigen, ob eine Realisierung der Anlage in Presberg von Interesse ist. Die Mitglieder der Initiative "Bioenergiedorf Presberg" sind bereits heute überzeugt davon und sie wünschen sich eine große Beteiligung. Man müsse sich im Klaren sein, daß ein späteres Einsteigen in das zentrale Versorgungssystem nicht mehr möglich ist, denn der Aufbau berechnet sich nach der Anzahl der beteiligten "Genossenschaftsmitglieder". Von Bedeutung ist es, daß derartige Anlagen Fördermittel des Landes und Bundes erwarten können. Die Gesamtinvestitionen werden sich wohl auf 3 Millionen Euro belaufen, aus Fördermitteln des Landes und Bundes könnten 200.000 Euro einfließen, 400.000 Euro müßten von den Eigentümern als Barmittel eingebracht werden. 80 Prozent müßten dann über Bankdarlehen finanziert werden.

Der Rüdesheimer Bionergerfachmann Manfred Vogel hatte anfänglich in Presberg den Stein ins Rollen gebracht, er ist von der Zukunft des zentralen Versorgungssystems überzeugt. In nächster Zeit müßten viele Ölheizungen erneuert werden und es sei in diesem Zusammenhang überlegenswert, ob man sich nicht in der Zukunft dem geplanten Vorhaben anschließen sollte. Peter Seyffardt (MdL) sicherte den Presbergern seine Unterstützung zu und die Erste Kreisbeigeordnete Jutta Nothacker sagte, daß der Landkreis die Erstellung der Machbarkeitsstudie mit 3.000 Euro Zuschuß unterstütze. Andreas Kummer favorisiert bei der Erstellung der Machbarkeitsstudie die technische Machbarkeit in wirtschaftlichem Maß, wie er betonte.

Eine Holzhackschnitzelanlage ist vorstellbar auf städtischem Grundstück von Rüdesheim nach Presberg kommend, erklärten Jürgen Zaunbrecher und Achim Staab von der Initiative "Bioenergiedorf Presberg". Damit werde der Ortskern bei der Anlieferung von Brennmaterial nicht belastet. Sie nannten weitere Vorteile, die sich aus dem Gesamtprojekt ergeben: Günstige und kalkulierbare Energiepreise, Nachhaltigkeit, Wertschöpfung in der Region, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum, Erhalt der Dorfgemeinschaft durch das gemeinsame Projekt, Werterhalt der Immobilien durch innovative Energieversorgung und letztlich die Steigerung der Standortattraktivität für potentielle Neubürger. Bereits im Dezember soll die erstellte Machbarkeitsstudie vorgestellt werden.

Rheingau Echo 01.10.2009